

Frage einer Schönen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 32

PDF erstellt am: **21.07.2024**

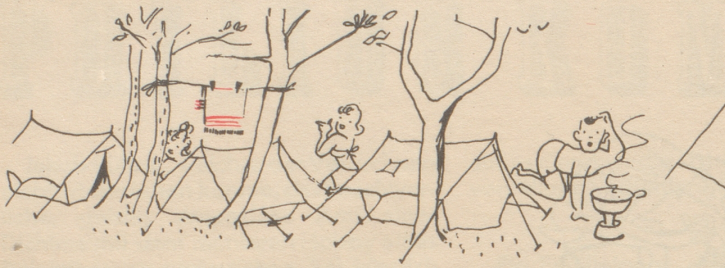
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-488428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



und sie zogen aus, ihre Zelte aufzuschlagen ...

„Du weisch was mir vergässe händ? s Zält!“

Der Mann ohne Zeit

Mir ist meine Zeit abhanden gekommen.
Wer hat sie mir genommen?

Hat sie mir jemand gestohlen?
Wenn ich ihn erwische, werde ich ihn versohlen.
Aber vor allen Dingen
Hat er sie mir zurückzubringen.

Oder habe ich sie nur verlegt?
Dann müßte sie doch zu finden sein.
Wer sie mir bringt, ehe es Dreizehn schlägt,
Den setz' ich zu meinem Prokuristen ein,
Und er bekommt einen Finderlohn obendrein.

Weggeworfen werde ich sie doch nicht haben?
Aus Versehen?
Das kann schon geschehen.
Aber daß das einem alten Knaben,
Wie ich einer bin,
Passieren sollte, will mir nicht in den Sinn.

Jetzt habe ich überhaupt keine Zeit mehr.
Es ist kaum zu ertragen.
Ich möchte sagen,
Bis zum Verrücktwerden ist es nicht weit mehr.
Ich habe keine Zeit, etwas zu tun,
Keine Zeit, mich auszuruhen,
Keine Zeit, zu essen, zu trinken,
Keine Zeit, in den Schlaf zu sinken,
Keine Zeit, mich an Schönem zu erlaben,
Keine Zeit, jemand lieb zu haben,
Nicht einmal Zeit etwas Böses auszudenken.

Was fange ich an ohne Zeit?
Ist hier vielleicht jemand bereit,
Mir etwas von seiner übrigen Zeit zu schenken?

H. Behrmann

Betrifft Wettbewerb-Vierzeiler

Liebe Freunde!

Wir haben 3400 Verse zu beurteilen.
Sobald als möglich veröffentlichen wir
den Jury-Entscheid. Wir bitten um einige
Geduld.

Grüezi

Verlag und Redaktion
Nebelspalter.

Lieber Nebil

Letzten Sonntag machten wir einen
Bummel auf Schusters Rappen und ka-
men abends hungrig und durstig in
einem Dörfchen im Sihltal an. Plötzlich

fiel unser Blick auf eine alte, stark ver-
witterte Tafel mit der Aufschrift: «Eigene
Bauernspezialitäten». Das war es, was
wir suchten: wieder einmal so eine
währschafte Bauernspezialität ... Kurz
entschlossen steuerten wir der zirka fünf
Minuten entfernten Bauernwirtschaft zu
und setzten uns in freudiger Erwartung
des bevorstehenden kulinarischen Ge-
nusses an einen der Gartentische. End-
lich erschien die Heißersehnte und er-
kundigte sich nach unserem Begehren.
Mein Freund fragte was es zu essen
gebe, da wir beide sehr hungrig seien;
wobei sich meine müden Züge bereits
wieder spannten und ich neue Kräfte
zu spüren vermeinte. Aber oh Schreck,
die also Angeredete bedauerte, daß sie
leider nichts mehr offerieren könne
außer einem Restaurationsbrot und
Bauernschüblig. Ich würgte meine Ent-
täuschung tapfer hinunter und erwiderte
an Stelle meines Freundes, daß wir auf
Grund der auf der Tafel angepriesenen
Bauernspezialitäten gekommen seien.
Auf diese Aeußerung begann die Frau
fröhlich zu lachen und sagte: «Ja wüs-
sedsi, das isch na vo der Sou her wo
mer do gmetzget händ!»

Aus Berlin

Die Russen behaupten, der Umstand,
daß der Lustgarten in der russischen
Zone liege, beweise, daß es in ihrer
Zone besser zu leben sei als in der
amerikanischen.

Die Amerikaner behaupten, der Um-
stand, daß der Lustgarten in der russi-
schen Zone liege, beweise, daß man
den Lustgarten in jener Zone nötiger
habe als in der amerikanischen. ^{fis}

Frage einer Schönen

«Sind es die Männer eigentlich wert,
daß man sein halbes Leben vor dem
Spiegel mit seiner Toilette zubringt?»

HR



Alex Imboden
Bern

Neuengasse 17 Telefon 21693
Nähe Café Ryffli-Bar

Au 1^{er} pour les gourmets!

Walliser Keller Bern



CINZANO

TORINO